

großen Eichbaum gelehnt, all dort so lang zu verharren, bis der tobende Wind den Kehraus pfeife. Wie solches der Wind wahrgenommen, da hat er alsobald an dem Sieg verzweifelt. Hierauf hat die Sonn ihre Kräfte angespannt und dem reisenden Wandersgesellen, so sich allbereits wieder auf den Weg gemacht, angefangen, auf den Buckel zu stechen und nach und nach denselben mit den hitzigen Strahlen zu quälen, daß er den Mantel erstlich abgelegt, nachgehends das Wams und, wie er zu einem Bach gekommen, gar alle Kleider ausgezogen und sich darin durch das Baden abgekühlt, wodurch die Sonn den glorreichen Sieg erhalten, der tobende Wind aber mit seinem Sturm nichts ausgerichtet. Durch diese Fabel will der hl. Petrus Damianus andeuten, daß man öfter mit glimpflicher Manier, mit Sanftmut und Güte mehrer ausrichte als mit unmäßiger Schärfe.

15.

Lied der Freundschaft.

Simon Dach.

Der Mensch hat nichts so eigen,
so wohl steht nichts ihm an,
als daß er Treu' erzeigen
und Freundschaft halten kann,
wenn er mit seinesgleichen
soll treten in ein Band,
verspricht sich, nicht zu weichen,
mit Herzen, Mund und Hand.

Die Red' ist uns gegeben,
damit wir nicht allein
für uns nur sollen leben
und fern von Leuten sein.
Wir sollen uns befragen
und sehn auf guten Rat,
das Leid einander klagen,
so uns betreten hat.

Was kann die Freude machen,
die Einsamkeit verhehlt?
Das gibt ein doppelt Lachen,
was Freunden wird erzählt.

Den kann kein Leid verzeihen,
der es von Herzen sagt;
der muß sich selbst verzeihen,
der insgeheim sich nagt.

Gott stehet mir vor allen,
die meine Seele liebt;
dann soll mir auch gefallen,
der mir sich herzlich gibt.
Mit diesen Bundsgesellen
verlach ich Pein und Not,
geh auf den Grund der HölLEN
und breche durch den Tod.

Ich hab', ich habe Herzen,
so treu, wie sich's gebührt,
die Heuchelei und Scherzen
nie wesentlich berührt.
Ich bin auch ihnen wieder
von Grund der Seele hold;
ich lieb euch mehr, ihr Brüder,
als aller Erden Gold!